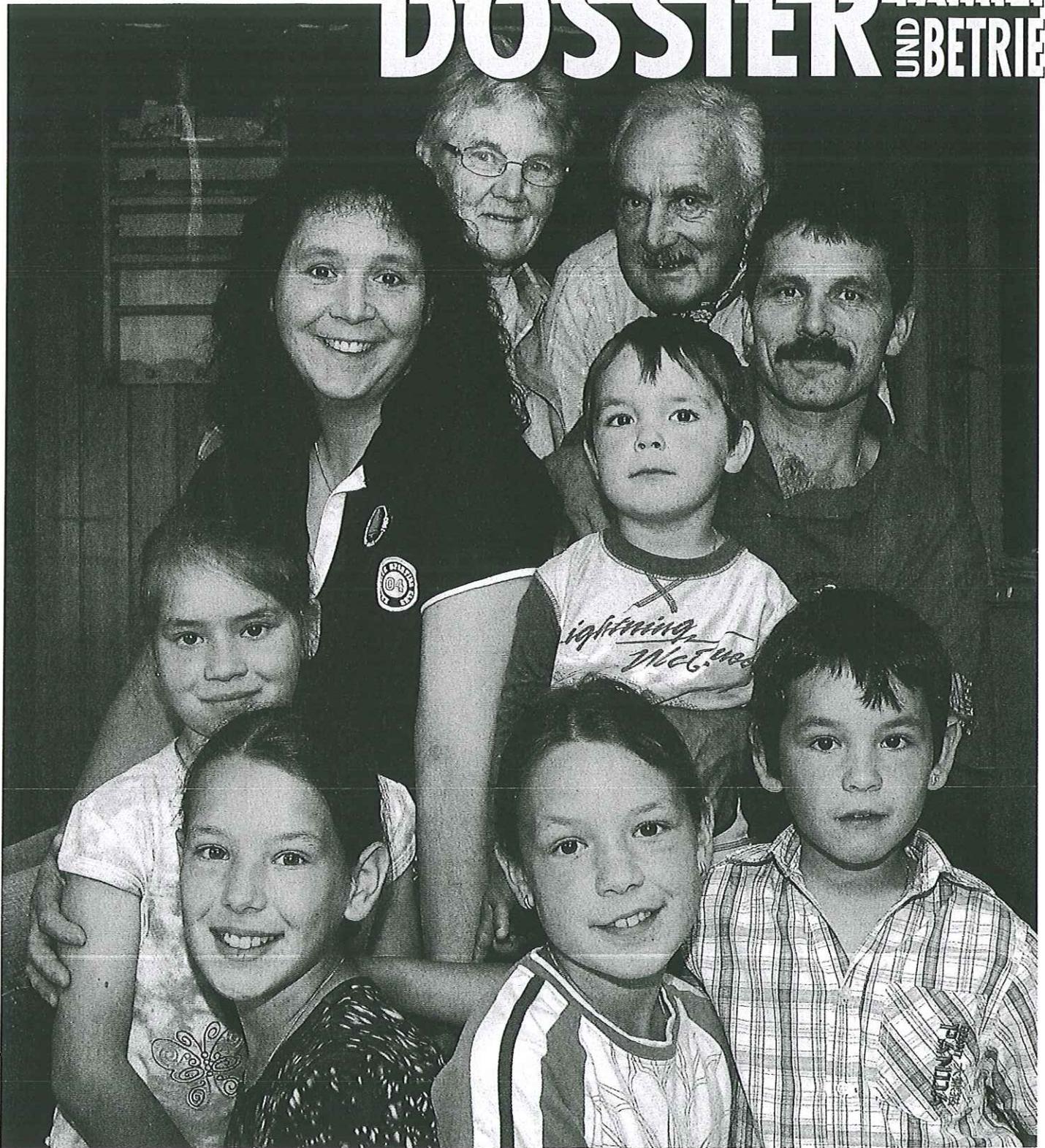


DOSSIER FAMILIE UND BETRIEB



ZUM HERAUSNEHMEN UND SAMMELN

Bild: Klaus Brenninger

Die Familie Steger mit drei Generationen auf dem Bauernhof: «Frieden im Haus nützt allen», sagen sie.

DIE NEUE FAMILIE

- Seite 18 | **Zusammenleben.** Wenn mehrere Generationen nahe zusammen leben, sorgt vorab gegenseitige Achtung für gutes Funktionieren.
- Seite 20 | **Generationen.** Vreni und Diana Steger leben nebeneinander, arbeiten aber miteinander. Sie sagen, wieso das so gut geht.
- Seite 22 | **Trennung.** Was, wenn das Zusammenleben doch nicht geht und es zum Eklat kommt? Eine Trennung bedeutet nicht das endgültige Aus.

Achtung ist das Wichtigste

Zusammenleben | Weil die Eltern bei der Hofübergabe oft ein Wohnrecht auf dem Hof wünschen, leben auf vielen Bauernhöfen mehrere Generationen nahe zusammen. Während es am einen Ort gut oder sehr gut geht, gibt es andernorts Probleme. Gegenseitige Achtung sorgt für gutes Funktionieren.

In der Regel kann man sich Wohnpartner aussuchen. Anders ist es, wenn eine junge Frau als Schwiegertochter auf den Hof kommt. Die Schwiegermutter wird mit einer Persönlichkeit konfrontiert, die sie nicht ausgewählt hat. Und die Schwiegertochter genauso. Manchmal bestehen Vorurteile, bevor das Zusammenleben erst beginnt. Die Schwiegermutter erfährt, dass die künftige Schwiegertochter Kosmetikerin ist. Im stillen Kämmerlein fragt sie sich, ob das wirklich die richtige Frau für einen Bauern ist. Solange sie sich nur im stillen Käm-

merlein Gedanken darüber macht, mag das noch angehen – aber wer sagt denn, dass eine Kosmetikerin keine gute Bäuerin sein kann? Umgekehrt kann es sein, dass die künftige Schwiegertochter hört, dass ihre Schwiegermutter diese und jene Fehler habe – und schon graut ihr vor dem Zusammenleben. Beide Situationen sind nicht fair. Jeder Mensch soll seine Chance bekommen.

Der Ehemann – eingeklemmt zwischen zwei Fronten

Dass zwei Familien in derselben Wohnung leben und

kochen müssen, sollte nicht mehr vorkommen. Entweder muss ein Stöckli oder eine Zweitwohnung vorhanden sein. Das nahe Zusammenleben stellt an beide Generationen grosse Ansprüche, Toleranz ist gefragt. Der Ehemann ist und bleibt der Sohn der Eltern, er ist oft zwischen zwei Fronten «eingeklemmt». Wenn sich beide Generationen dieser Tatsache bewusst sind, ist schon vieles gewonnen.

Kommt eine junge Frau auf den Hof, ist dies für alle eine grosse Veränderung. Zu Gottahelfs Zeiten gab es einen Löffel mehr und der Schwieger-

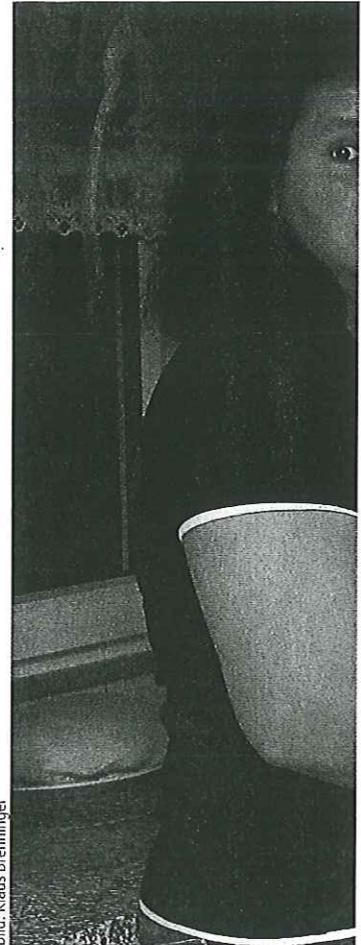


Bild: Klaus Brenninger

vater befahl weiterhin, was zu geschehen hatte. Diese Zeiten sind vorbei! Heutzutage verfügen junge Frauen über eine Ausbildung, oft haben sie in

So funktioniert das Zusammenleben leichter

Eine 10-Punkte-Checkliste:

- Leben und leben lassen
- Die Haltung «Ich bin okay – du auch» ist sehr hilfreich.
- Was plagt, soll angesprochen werden: Wenn etwas drückt, ist es der beste Weg, mit der Person, welche die Traurigkeit verursacht hat, zu reden.
- Einmal darüber schlafen: Wenn die Wut sehr gross ist, nicht sofort reagieren, sondern erst einmal darüber schlafen.
- Kritik in Ich-Form anbringen: «Immer ärgerst du mich mit deinem Verhalten» ist eine Aussage,

die verletzt. «Weisst du, dies oder jenes stört mich, darf ich dich bitten, das zu ändern», tönt doch ganz anders.

- Den Wahrheitsgehalt prüfen: Ist es wirklich wahr, dass die andere Generation im Dorf schlecht über Sie gesprochen hat? Nachfragen, denn es wird viel geredet.
- Niemand muss alles können: Wenn man bei funktionierenden «Schwiegerpaaren» nachfragt, weshalb das nahe Zusammenleben gut geht, kommt oft die Antwort: «Meine Schwiegermutter/-tochter ist sehr gut zu mir, ich habe das

oder dieses von ihr gelernt.» Der Druck, vor der anderen Partei immer als vollkommen und perfekt gelten zu müssen, belastet.

- Klare Abmachungen sind wichtig und zwingend, gerade auch im Zusammenhang mit den Kindern. Es muss klar sein, was wo gilt.
- Konflikte niemals über die Kinder austragen: Wenn Probleme zwischen den Generationen stehen, sollten die Kinder nie hineingezogen werden. Grosseltern und Kinder sollten sich weiterhin mögen dürfen – sonst leiden beide Seiten.

– Sich keine Machtkämpfe liefern: Schwiegermutter und Schwiegertochter sollten keine Konkurrentinnen sein, die sich Machtkämpfe liefern. Gegeneinander kann man nur verlieren – miteinander und füreinander aber gewinnen.

– Hilfe annehmen: Hilfe zu leisten ist leichter, als Hilfe anzunehmen! Es tut aber jedem Menschen gut, wenn er Hilfe leisten darf. Warum also nicht die Schwiegermutter die Wäsche glätten lassen, wenn sie dieses Angebot macht?



Diana und ihre Schwiegermutter Vreni Steger verstehen sich gut und fanden Wege (siehe Artikel Seite 20), um friedlich miteinander zu leben.

ihrem Beruf bereits Führungserfahrung gesammelt. Dass sie auch in ihrem neuen Lebensabschnitt «ihre Frau stellen möchten», dürfte klar sein. Wichtig ist daran zu denken, dass zwei Kulturen zusammenkommen. Nicht alle Ideen, welche die junge Frau mitbringt, sind unmöglich umsetzbar und nicht alles, was die Schwiegereltern bis anhin machten, ist veraltet oder falsch. Offen sein für neue Ideen – hüben und drüben – erleichtert das Zusammenleben.

«Rede miteneand» – bevor ein Kropf entsteht

Menschen, die einander fürs Zusammenleben auswählten, haben dann und wann Konflikte miteinander. Wie sollte es also anders sein mit Menschen, die unfreiwillig nahe beieinander sind? Konflikte gehören nun einmal zum Le-

ben. Wichtig ist, dass sie angesprochen werden, dass man zusammen nach Lösungen sucht; und zwar bevor die eine oder bereits beide Parteien wütend und «geladen» sind.

Es ist sinnvoll, wenn beide Generationen vor dem Zusammenziehen miteinander zusammensitzen und die gegenseitigen Hoffnungen und Erwartungen austauschen. Wichtig ist, dass man die Wünsche und Hoffnungen klar formuliert. Wenn sich beide Parteien auf diese Weise offenbaren, ist ein guter Grundstein für das Zusammenleben gelegt.

Respektieren der Privatsphäre ist unabdingbar

Es gibt Paare, die anklopfen, bevor sie in die Wohnung der anderen Generation eintreten und andere, welche die Wohnung «einfach so» betreten.

Natürlich müssen alle Personen für sich entscheiden, wie es für sie stimmt. Anklopfen zeugt aber von gegenseitiger Achtung sowie von Respekt gegenüber der Privatsphäre,

mutter und Schwiegertochter. Dass das Denken der beiden Frauen deshalb nicht gleich sein kann, liegt auf der Hand. Beide Persönlichkeiten haben unterschiedliche Erfahrungen

«Wichtig ist, dass Konflikte angesprochen werden und man zusammen nach Lösungen sucht.»

zudem entspricht es heutigen Höflichkeitsformen. Wenn Sie darüber lachen und denken: Nein, so kompliziert machen wir es nicht, ist es auch gut – so lange die Beziehung zwischen den Generationen stimmt. Vereinfacht kann gesagt werden, dass die andere Generation so behandelt werden möchte, wie man es selber auch schätzt.

Machtkämpfe kosten unnötig viel Kraft

In der Regel liegen 25 bis 35 Jahre zwischen Schwieger-

gemacht. Für Schwiegermütter, die Wert auf einen gepflegten Garten legen, ist es oft unvorstellbar, dass die Schwiegertochter Gartenarbeit nicht mag und deshalb keinen Garten haben will. Wer sagt denn, dass vor einem Bauernhof zwingend ein Garten sein muss? Und wenn die Altbäuerin noch fit ist und Gartenarbeit mag: Vielleicht würde es die Schwiegertochter schätzen, von ihr Gemüse zu bekommen?

Frieden im Haus nützt allen

Generationen | Mit mehreren Generationen auf dem gleichen Hof zu leben ist für viele undenkbar oder zumindest schwierig zu leben. Nicht so für Vreni und Diana Steger. Schwiegermutter und Schwiegertochter leben nebeneinander, arbeiten Hand in Hand und geniessen, dass die Eine für die Andere da ist. Sie sagen, wie das geht.

«Ich helfe, wo es nötig ist», sagt Vreni Steger und zupft eine verwelkte Blüte aus dem schönen Beet, welches das grosse, sonnengegerbte Bauernhaus und das im gleichen Stil erbaute Stöckli verbindet. Ihre Schwiegertochter sei kurz ausser Haus, Fleisch holen.

Will Diana Steger, fünffache Mutter und Bäuerin auf dem Hof, spontan Besorgungen tätigen, muss sie meist kei-

nen grossen organisatorischen Aufwand betreiben. Das Grosi ist in der Regel da und springt gerne ein, wenn sie Zeit hat. So wie heute, wo sie zu den Kindern Ariane (12), Christel (10), Corinna (8) und Michel (6) schaut, die friedlich vor dem Haus spielen, und ein wachsames Ohr für den jüngsten Spross Reto hat, der gerade sein Mittagschläfchen hält. «Ausnutzen möchte ich das jedoch nicht»,

sagt Diana Steger, «die Schwiegereltern sollen ihre wohlverdiente Freiheit geniessen können.»

Nicht zu stolz sein, um Hilfe und Rat anzunehmen

«Auch ich hatte mit meiner Schwiegermutter ein gutes Verhältnis, aber leider nur kurz. Sie starb zwei Jahre nachdem Albert und ich geheiratet haben im Alter von 72 Jahren», erinnert sich Vre-



Bilder: Klaus Brenninger

ni Steger. Sie habe sich nie Gedanken darüber gemacht, wie es denn sein würde, wenn eine Schwiegertochter auf den Hof komme. «Aber wenn



Eure Grosseletern wohnen direkt neben euch. Was ist für euch das Beste, dass sie so nah sind und fast immer für euch da sein können?

Ariane: Wir sind nie alleine, egal, ob wir aus der Schule nach Hause kommen, unsere Eltern viel Arbeit auf dem Feld haben oder am Abend mal weggehen. Es ist immer jemand da, der zu uns schaut.

Christel: Wenn wir Meinungsverschiedenheiten mit unseren

Eltern haben, können wir direkt hinüber gehen und mit dem Grosi darüber reden.

Ariane: Das tut gut und manchmal hat das Grosi auch einen guten Ratschlag, wie wir die Situation wieder retten können. Christel: Ich finde es sehr gut, dass das Grosi morgens unsere vielen Tiere «macht». Wenn wir das immer selber machen müssten, müssten wir Kinder noch früher aufstehen.

NACHGEFRAGT BEI...

Ariane (12) und Christel (10) Steger, dritte Generation auf dem Hof der Familie Steger, Altstätten

Was sagen denn eure Schulkameraden dazu, dass ihr alle zusammen auf dem Hof wohnt?

Ariane: Ach, für die ist das nichts Besonderes. Ein Schulkamerad mag so gerne die getrockneten Apfelfringe, die das Grosi macht. Er fragt mich manchmal, ob ich ihm welche mit in die Schule bringe.

Wenn eure Eltern fort sind, übernachtet ihr sicher auch hin und wieder bei den Gross-

eltern. Was ist denn anders, wenn ihr bei ihnen seid?

Ariane: Dann dürfen wir schon mal etwas länger aufbleiben.

Die Grosseletern waren einmal einen ganzen Monat in Neuseeland, wie war das für euch?

Ariane: Da war es irgendwie so leer. Wir haben sie sehr vermisst. Christel: Und wir mussten viel mehr mithelfen, also die Hasen, Hühner, das Pony und die anderen Tiere versorgen.

Helft ihr euren Grosseletern auch manchmal?

Ariane: Ja, wenn der Grossvater weg ist, füttern wir die Fische, lesen Äste und Obst in der Obstanlage auf. Mit dem Grosi gehen wir oft auf den Markt.

Christel: Dort helfen wir am Stand,



Grosszügig sein und unterstützend wirken: Das ist das Rezept der Familie Steger, damit ihr Zusammenleben gelingt. So reichs oft auch für einen Jass.

es nicht gut gegangen wäre, hätte ich mir eine Arbeit ausserhalb des Hofes gesucht.» Vor elf Jahren übergaben die Stegers den am Rand von Alt-

und ich verkaufe den Nachwuchs unserer Kaninchen und der anderen Tiere, die wir haben.

Macht ihr auch schon mal Ausflüge mit den beiden?

Ariane: Ja, sicher. Einmal im Jahr machen die Grosseltern mit uns sogar einen Grosskinderausflug. Alle Grosskinder gehen mit, die alt genug sind für einen grossen Ausflug oder eine Wanderung. Christel: Letztes Jahr waren elf von 14 Enkelkindern mit auf dem Zwergenweg in Braunwald. Die Grösseren müssen dann immer auf die Kleineren schauen.

Ariane: Die Grosseltern werden auf diesem Ausflug oft gefragt, «welches sind ihre Enkel». Wenn sie dann sagen, «alle», sind die Leute immer sehr erstaunt.

| Doris Averkamp

stätten gelegenen 37 Hektaren grossen Betrieb an ihren ältesten Sohn Albert. Seither leben Vreni und Albert Steger senior im Stöckli und helfen den jungen Leuten, wo immer eine helfende Hand gebraucht wird. Einzig in den ersten acht Sommern verabschiedete sich Grossvater Steger für einige Wochen, um seinen Jugendtraum zu verwirklichen: «z Alp» zu gehen. «Ich ging nicht mit», schmunzelt seine Frau, «dort oben hätte ich nicht viel genützt, aber hier unten waren Diana und Albert mit zwei kleinen Kindern. Ich dachte mir, hier werde ich gebraucht.»

Diana Steger ist eine Quereinsteigerin im Beruf Bäuerin. Als gelernte Schreinerin bringt sie eine Menge handwerkliches Geschick mit, und sie hat den offenen Kurs an der Bäuerinnenschule in Rheineck absolviert. Vieles, was sie als Bäuerin wissen und können sollte, hat sie jedoch nach und nach von ihrer Schwiegermutter gelernt. Of-

fensichtlich hat die 37-jährige kein Problem damit, Ratschläge anzunehmen.

Flexibel und grosszügig sein und unterstützend wirken

Eine eigentliche Arbeitsteilung kennen Stegers nicht. Während Diana Steger am Morgen dafür sorgt, dass die vier älteren Kinder pünktlich aus dem Haus gehen und den nötigen Jogurtnachschub für den Direktverkauf produziert, versorgt Vreni Steger meist die vielen Kleintiere und füllt den Hofladen auf. Auch der wunderschöne Garten, der liebevoll gepflegt vor den Häusern liegt, ist im Grossen und Ganzen ihre Aufgabe. «Ich habe Diana gesagt, dass sie ja nicht hinterher kommen muss, wenn ich nach dem Mittag im Garten arbeite.» Die Schwiegertochter solle es einfach so sehen: Wenn das Grosi im Garten «noderet», gehe es ihm gut. Natürlich unterstützt Diana ihre Schwiegermutter, wenn viel Arbeit ansteht.

Ein spezielles Kapitel ist der Wochenmarkt in Altstätten, den Vreni Steger während der Sommermonate immer samstags besucht. Oft wird sie dabei von ihren Enkelinnen Ariane und Christel begleitet. «So ist es schön, auf den Markt zu gehen», sagt Vreni, «ich weiss, dass mein Mann Albert bei Diana zu Mittag essen kann, und wenn ich nach Hause komme, gibts für mich auch noch Zmittag und einen Zopf.»

Was braucht es, damit es zwischen den Generationen so gut funktioniert? «Respekt, Toleranz und Flexibilität sind wichtig, wenn das Zusammenleben klappen soll», erklärt Diana Steger, «und man muss schwätzen miteinander, wenn einen etwas stört – bevor es einen Kropf gibt.» «Man muss den jungen Leuten etwas gönnen», ergänzt Vreni Steger, «denn wenn man den Frieden hat, profitieren beide.»

| Doris Averkamp

Wenn das Zusammenleben zu schwierig wird

Trennung | Brigitte und Peter waren ein junges, hoffnungsvolles Bauernpaar. Das nahe Zusammenleben mit den Schwiegereltern überforderte jedoch das Paar – so lange, bis es zum Eklat kam. Dass die Trennung nicht das endgültige Aus der Familienbande bedeutete, erfüllt Brigitte und Peter heute mit Genugtuung.

Brigitte und Peter (Namen von der Redaktion geändert) sind in den Fünfzigerjahren geboren. Brigitte absolvierte vor ihrer Heirat eine Lehre als Damenschneiderin, Peter liess sich zum Meisterlandwirt ausbilden. Brigitte war 22-jährig, als sie heiratete, Peter vier Jahre älter. Damals war der Hof im Besitz von Peters Eltern. Diese hatten ihn erst ein paar Jahre vorher erworben. Der Vater war 62 Jahre alt, und es fiel ihm schwer, nur daran zu denken, den Hof irgendwann an seinen Sohn zu übergeben.

Sie fühlte sich eingeengt, fremd und unsicher

Brigitte, die Jungbäuerin, war in einer grossen Familie aufgewachsen. Nun kam sie auf den Hof ihres Mannes und fühlte sich fremd und unsicher. Obwohl sie das Heuen gewöhnt war, waren Schwiegervater und -mutter nicht zufrieden mit ihrer Leistung. Bei der Führung ihres Haushalts wurde sie von der Schwieger-

mutter mit Ratschlägen überhäuft – sie empfand diese Ratschläge als Einmischung. Von Brigittes Art zu gärtnern war die Schwiegermutter auch nicht angetan. Immer öfter klagte Brigitte ihrem Gatten ihr Leid. Sie sagte ihm, dass sie sich eingeengt und nicht wohl fühle. Peter erging es ähnlich. Obwohl er den Hof in der Zwischenzeit übernommen hatte und Lehrlinge ausbildete, wurde er ständig zurechtgewiesen. Seine Arbeitsweise und Modernisierungen wurden von der Elterngeneration nicht verstanden.

Es besteht ein Wohnrecht, das nicht kündbar ist

Bei der Hofübergabe bestanden Peters Eltern auf ein Wohnrecht im Obergeschoss des Bauernhauses. Peter war bezüglich eines Wohnrechts der Eltern auf dem Hof eher skeptisch eingestellt, denn er wusste um die Risiken des nahen Zusammenlebens. Bei der Hofübergabe meldete er

seine Bedenken an. Die Eltern verstanden die Bedenken nicht, im Gegenteil – sie fühlten sich undankbar behandelt und waren beleidigt. Weil letztlich auch das junge Paar froh war, dass die finanzielle Belastung dank dem gewährten Wohnrecht kleiner wurde, stimmten Peter und Brigitte dem Wohnrecht zu. Das Zusammenleben funktionierte aber nie. Das Paar sah keinen Ausweg aus der Situation – irgendwie musste man wohl miteinander auskommen, denn beiden war klar, dass sie das Wohnrecht nicht kündigen konnten.

Die Situation wurde beinahe unerträglich

Die Situation spitzte sich zu. Die junge Familie wagte es kaum, in normaler Lautstärke zu sprechen, war doch im Obergeschoss als Folge der schlechten Schallisolation jedes Wort zu hören. Auch die Schwiegereltern waren nicht glücklich mit der Situation.

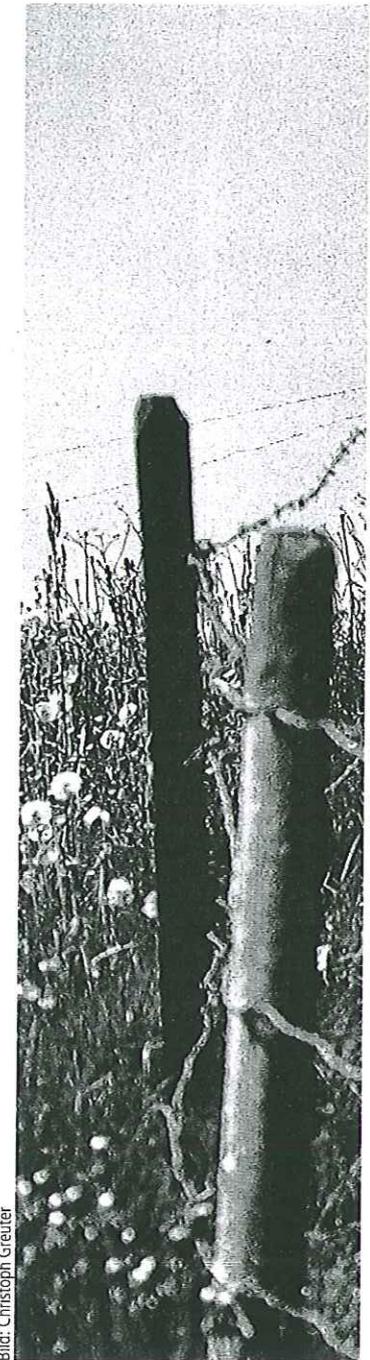


Bild: Christoph Greuter

Aus ihrer Sicht führte die junge Familie den Hof nicht richtig, zudem vertraten sie die Meinung, dass die jetzt pubertierenden Kinder schlecht erzogen waren. Brigitte und Peter spielten immer wieder mit dem Gedanken, vom Hof wegzuziehen. Die Freude am Bauernberuf und an der eigenen Heimat war aber stärker. Doch Brigitte verlor die Motivation als Bäuerin. Dass Peter und sie trotz dem schwierigen



Jeder Mensch besitzt einen Charakter, der einer blühenden, üppigen Wiese ähnlich ist. Doch damit Menschen in einer Familie gut miteinander auskommen können, ist es oft notwendig, sich klar abzugrenzen, damit ein Zusammenleben zwischen Generationen überhaupt möglich ist.

Umfeld eine gute Beziehung hatten, erfüllte sie mit grosser Dankbarkeit. Als Peters Vater an einem Herzschlag starb, hielt sich die Trauer in Grenzen.

Die Gesundheit machte nicht mehr mit

Weil Brigitte zunehmend unter heftigen Bauchkrämpfen litt, suchte sie den Arzt auf. Er nahm die Beschwerden der Bäuerin sehr ernst und ordne-

te verschiedenste Untersuchungen an. Glücklicherweise gaben die Untersuchungen keine Hinweise auf eine organische Krankheit. Der Arzt nahm sich viel Zeit für die leidende Bäuerin. «Brockenweise» vertraute sie ihm die Probleme des Generationenkonflikts an. Nachdem medikamentöse Therapien keine Besserung zeigten, bat der Arzt die Patientin, zur nächsten Konsultation gemeinsam

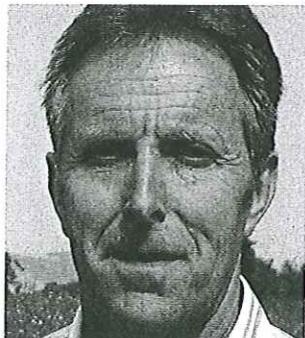
mit ihrem Ehemann zu kommen. Der Arzt – ein rund sechzigjähriger Mann – fragte Peter, wie wichtig ihm die Gesundheit seiner Frau sei. Als Peter ihn mit grossen Augen fragend ansah, konfrontierte er ihn mit der Aussage, dass die Beschwerden seiner Frau psychosomatischen Ursprungs seien, und dass es seiner Frau nur besser gehen könne, wenn die Wohnsituation geändert werde. Peter versprach,

mit seiner Mutter zu reden und alles daran zu setzen, dass die inzwischen 75-jährige Frau eine andere Wohnung suche.

Der Eklat in der Familie folgt und bringt eine Lösung

Einen Tag nach dem Arzttermin bat Peter seine Mutter um ein Gespräch. Er nahm all seinen Mut zusammen und schilderte seiner Mutter die gesundheitlichen Probleme

seiner Frau. Auch die Aussagen des Arztes wiederholte er. Die Mutter wurde wütend, nannte ihn einen Feigling und sagte, dass sie ein Wohnrecht auf dem Hof habe und dies bis zu ihrem Lebensende ausüben werde. Peter bat sie inständig darum, ihre Meinung zu ändern – erfolglos. Die Mutter drohte, sich umzubringen, wenn sie fort müsse. Keine Viertelstunde später rief Peters älteste Schwester an und sagte ihm, dass sie sein Benehmen nicht toleriere. «Wenn sich unsere Mutter umbringt, hast du sie auf dem Gewissen», war die klare Aussage. Peter kontaktierte sämtliche Geschwister und forderte eine Aussprache. Er bezog klar Stellung für seine Frau und sagte: «Ihre Gesundheit und der Frieden in unserem Haus sind mir wichtig. Wenn die Mutter nicht bereit ist, ins Dorf zu ziehen, werden wir



Die Hofübergabe ist ein Meilenstein für die abtretende Bauerngeneration, und auch für die übernehmende Familie ist es ein grosser Schritt. Was ist bei der Übergabe wichtig?

Dass die beiden Bauernfamilien vor, während und hoffentlich auch nach der Hofübergabe auf eine gute und offene Weise miteinander kommunizieren! Das Ziel muss sein, dass beide Familien gut leben können. Die Eltern sollten keine finanziellen Sorgen haben, und die Jungen einen Start, der ihnen die Weiterent-

Die rechtliche Situation

Was wäre gewesen, wenn Peters Mutter sich geweigert hätte, ausziehen? Ein Jurist sieht es so: Das Wohnrecht ist ein Dienstbarkeitsvertrag. Er kann nicht gekündigt werden. Wenn das Zusammenleben aber für die mit dem Wohnrecht belastete Seite unzumutbar wird, kann beim Gericht Klage auf Auflösung einge-

wegziehen.» Eine Schwiegertochter hatte dann die Idee, den Pfarrer um ein Gespräch mit der Mutter zu bitten. Die Lösung, die innerhalb der Familie nicht möglich schien, erreichte der Priester: Die Mutter war bereit, in eine Alterswohnung zu ziehen. Der Wegzug der Mutter war kein guter Tag für Brigitte, Peter und auch für sie selbst. Kurze Zeit später bot Brigitte

reicht werden. Das Gericht wird die Situation prüfen und entscheiden, ob es unzumutbar ist, weiterhin zusammenzuwohnen. Bei einem Wegzug wird das Gericht bestimmen, welchen Wert das Wohnrecht noch hat beziehungsweise wie viel das Bauernpaar dem Wohnrechtsnehmer bezahlen muss. | asw

an, der Schwiegermutter für die neue Wohnung Vorhänge zu nähen. Zu ihrer grossen Freude sagte sie zu.

«Wir freuen uns, ins Dorf ziehen zu können»

Zehn Jahre sind seit dem Auszug der Mutter vergangen. Brigitte holt ihre Schwiegermutter wöchentlich einen Nachmittag auf den Hof. «Manchmal kann ich es kaum

glauben – aber so kommen wir recht gut aus miteinander. Seit meine Schwiegermutter aufgrund ihres Alters spürt, dass ich die Stärkere bin und sie nicht holen müsste, geht es.» Brigitte und Peter sind sehr froh, dass die Familienbande nach dem Eklat nicht endgültig rissen. «Das hätte uns sehr zu schaffen gemacht.»

Im kommenden Jahr steht die Hofübergabe an den zweitältesten Sohn an. «Wir freuen uns, ins Dorf zu ziehen. Mit unserem Sohn und der künftigen Schwiegertochter haben wir abgemacht, dass wir nur auf den Hof kommen, wenn sie uns rufen. Bis jetzt haben wir ein sehr gutes Einvernehmen mit dem jungen Paar – das soll so bleiben. Sie sollen so leben und wirtschaften können, wie es für sie stimmt.»

| Agnes Schneider

NACHGEFRAGT BEI...

Dominik Leisibach,
Betriebsberater,
BBZN Hohenrain LU

wicklung des Betriebs ermöglicht.

Um finanziell für beide Generationen das Optimum zu erreichen, ist oft zu hören, das Beste sei, den Eltern ein Wohnrecht zu gewähren und dafür den Hof günstiger erwerben zu können. Wie sehen Sie das?

Es gibt mehrere Varianten, den Eltern das Verbleiben auf dem Hof zu ermöglichen:

a) Wohnrecht mit Einmalabgeltung: Von dieser Lösung ist man eher weggekommen, denn diese Lösung trägt den tatsächlichen

Umständen kaum Rechnung. Sterben die Eltern sehr bald, hat der Übernehmer einen grossen Preisnachlass für eine kleine Gegenleistung erhalten. Werden die Eltern sehr alt, ist das Gegenteil der Fall. b) Darlehensfinanziertes, entgeltliches Wohnrecht: Diese Lösung wird verhältnismässig oft praktiziert. Die Eltern gewähren der jungen Familie ein Darlehen. Anstelle der Verzinsung können sie unentgeltlich auf dem Hof wohnen. Ende Jahr werden Zins und allenfalls Amortisation verrechnet. Dies ist eine grundsätzlich faire Variante. c) Mietrecht: Die Übernehmergeneration leistet die komplette Zahlung für die Liegenschaft, die Eltern bezahlen fürs Wohnen eine angemessene Miete. Das Mietrecht kann im Grundbuch vorgemerkt werden und ist nur von der Überbergergeneration kündbar. Wollen die Übernehmer den Eltern kündigen, muss das Gericht die Unzumutbarkeit des Zusammenwoh-

nens bestätigen. Auch ein normaler, beidseitig kündbarer Mietvertrag ohne Grundbucheintrag ist möglich.

d) Nutzniessungsrecht: Die Eltern können die Wohnung nutzen oder vermieten. Sie ist aber Eigentum des Übernehmers. Wenn das Recht auf Nutzniessung vorhanden ist, muss es der Nutzniesser als Vermögen versteuern. Das Nutzniessungsrecht muss im Grundbuch eingetragen sein.

Heute sind Übergeberpaare zunehmend bereit, ausserhalb des Hofes zu wohnen. Wenn das finanziell möglich ist, ist das ein Entscheid, der allfällige Generationenkonflikte mindert. Alle Arten von Verträgen beim Verbleib auf dem Hof müssen sehr sorgfältig durchdacht werden, denn man bindet sich sehr stark aneinander. Für jeden Betrieb braucht es eine der Situation angepasste Lösung.

| asw